Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 30

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Gemeinschaft.

Zum 1. August.

Heimat, was bist du? Die Berge, die Seen?
Mehr will ich dich und tiefer verstehn!
Bist nicht nur Firnlicht am Himmelsgezelt,
Alpen und Weiden, die schönsten der Welt.
Bist auch ein froher Geschwisterbund,
Helfend und schützend zu jeder Stund',
Mensch dem Menschen, wo Unglück weint,
Steht zur Seite, in Güte vereint,
Heimat, so wollen wir deiner uns freu'n,
Wollen dich ehren und lieben in Treu'n.

O. Volkart.

Schweizerland

Der Bundesrat wählte als Vertreter des Bundes in den Stiftungsrat der Schweiz. Volksbibliothek Friedrich Donauer, Schriftsteller in Küßnacht. — Als Mitglied der Delegation des Bundesrates in die Aufsichtskommission des schweizerischen Pestalozziheims Neuhof wurde Dr. G. Egli, Erziehungsdirektor in Luzern, gewählt. — Zwecks Sanierung der Neuenburger Kantonalbank wurde beschlossen, daß der Bund zur Deckung der Verluste und Verlustrisiken bei der Bank eine Summe von 15 Millionen Franken investiert. Sodann soll ein neues Dotationskapital von 15 Millionen Franken geschaffen werden, das der Kanton einzahlen soll. Die hierfür nötigen Mittel werden dem Kanton durch die schweizerischen Kantonalbanken und den Bund in Form eines Darlehens zur Verfügung gestellt. Außerdem ist ein Teil im Kanton Neuenburg selbst aufgebracht worden. Gleichzeitig soll eine administrative Reorganisation der Kantonalbank in die Wege geleitet und eine Umgestaltung des Verwaltungsrats vorgenommen werden, die den nunmehrigen Verhältnissen entspricht. Die Leistungen des Bundes sind von der Bewilligung der eidgenössischen Räte abhängig, die im September erfolgen soll. — Der Bundesrat wählte zum Kulturingenieur 1. Klasse der Abteilung für Landwirtschaft des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements Ernst Ramser von Schnottwil, bisher 1. Adjunkt des kantonalen Kulturingenieurbureaus in Bern.

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement erließ eine Verfügung betreffend Verbotes des Handels mit Reichsmarknoten. Widerhandlungen werden unter Strafe gestellt. Die Verfügung trat am 22. Juli in Kraft.

Das Bundesfeierkomitee hat dem Brienzer Schnitzlergewerbe die Herstellung der Bundesfeierabzeichen für 1936 übertragen. Mit diesem Auftrag, der sich auf rund Fr. 80,000 beziffert, wird einem großen Teil der Schnitzler Verdienst geschaffen.

Der Totalbestand der Radio-Konzessionen in der Schweiz betrug Ende Juni 378,039, gegen 375,632 im Vormonat.

Zum neuen italienischen Gesandten in Bern wurde an Stelle des zum Botschafter in Chile ernannten bisherigen Gesandten Marchi der bisherige Gesandte in Finnland, Attilio Tamaro, gewählt. Herr Tamaro ist ein gebürtiger Triestiner, 52 Jahre alt und war, bevor er den finnischen Gesandtschaftsposten übernahm, Journalist.

Am 20. Juli, gegen 14 Uhr 30, ging über einen großen Teil der Ostschweiz ein heftiges Gewitter nieder. In Zürich wurden Bäume geknickt und Ziegel von den Hausdächern geworfen. In der Limmatstraße stürzte ein Kamin auf ein Hausdach und durchschlug es. Im städtischen Gutsbetrieb Juchhof trug der Sturm einen Schopf weg. Das Gebiet zwischen Elgg-Aadorf-Bettwiesen-Tobel-Affeltrangen wurde von einem Hagelschlag heimgesucht, der Feld- und Gartenfrüchte arg schädigte. In Wengi wurde das Kirchendach zum Teil abgedeckt und Grabdenkmäler beschädigt und zerstört. In Kemptal wurden zahlreiche Obstbäume und Tannen umgeworfen und an den Straßen wurden die Telephonmasten geknickt. In Altstetten gab es viel Wasserschaden, in Urdorf und Uitikon wurden Hunderte von Bäumen umgelegt, darunter auch ein dreihundertjähriger Kastanienbaum an der Richtstätte des Schloßhügels Uitikon. Aehnlich tobte der Sturm in Schlieren, Glattbrugg und Affoltern. Ueber Oerlikon und Seebach ging ein Wolkenbruch nieder und im Kemptal wurde ein kleines Wäldchen an der Straße glatt umgerissen. Großen Schaden erlitten auch die Stadtwaldungen von Winterthur. — In Buchs (Rheintal) wurden am Grenzbahnhof Dächer von österreichischen Güterwagen weggerissen und auf den Feldern wurde der Mais vollständig zu Boden gelegt. — Im Aargau ging besonders über Bremgarten ein starker Wolkenbruch nieder, in den tiefer gelegenen Stadtteilen staute sich das Wasser und drang in die Häuser. Auch in Sulz richtete das Unwetter schweren Schaden an. Auf einem einzigen Gehöft wurden 200 Bäume entwurzelt. Ein junger Mann wurde durch eine Hagelschlosse so schwer am Auge verletzt, daß man mit dessen Verlust rechnen muß.

In Sisseln im Aargau brannte ein Gebäudekomplex, bestehend aus drei Wohnhäusern, zwei Ställen und zwei Scheunen, bis auf den Grund nieder. Dabei verbrannten 8 Stück Großvieh. Man vermutet Brandstiftung.

In Basel verstarb der Großindustrielle Camille Bauer im Alter von 64 Jahren an einem Herzschlag. — Der Schaden beim großen Lagerbrand in Basel wird auf Fr. 440,000 geschätzt. — Nachstehend bringen wir einige interessante Zahlen vom Eidgenössischen Sängerfest in Basel: Vom 29. Juni bis 9. Juli sind im fahrplanmäßigen und in den 137 Extrazügen insgesamt 42,000 Personen in Basel eingetroffen. Die Straßenbahnen registrierten Mehreinnahmen von Fr. 25,000. Das Festspiel „Mutterland" wurde in sieben Vorstellungen von 43,200 Personen besucht, das „Alexanderfest" in zwei Vorstellungen von 10,000 Personen und die „Revue" von 25,000 Personen. Die vorgesehene Zahl von 27,000 Logiernächten wurde nahezu erreicht. Insgesamt sind in den Mustermesseballen 40,000 Essen serviert worden. An Getränken wurden 51,400 Liter Bier, 26,200 Flaschen Festwein und 28,300 Flaschen Mineralwasser konsumiert. An Löhnen und Entschädigungen wurden an das Bedienungspersonal rund Fr. 36,000 ausgerichtet.

Die Basler Brandkatastrophe forderte in Pratteln (Baselland) ein Todesopfer. Das Gedröhn der explodierenden Behälter hörte sich aus der Ferne genau so an wie das aus dem Weltkrieg bekannte Trommelfeuer. Dies erweckte in Fräulein Marie Begle die Meinung, ein neuer Krieg sei ausgebrochen und mit den Worten: „Das ist der neue Krieg", sank sie von einem Herzschlag getroffen tot zu Boden.

In Bulle (Freiburg) gab ein Mann, namens Gachet, der seine Frau mit dem 47jährigen Oskar Dupré ertappte, auf diesen drei Revolverschüsse ab, die ihn lebensgefährlich verletzten. Gachet wurde verhaftet. — In Freiburg versank beim Baden der 24jährige Walter Pauly in den Fluten der Saane. Drei seiner Badekameraden konnten ihn noch glücklich ans Land bringen, wo es einem Arzt nach stundenlangen Bemühungen gelang, den Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen.

Baron de Geer in Genf schenkte der Landesbibliothek in Bern acht Briefe von General Dufour. Der letzte stammt aus dem Jahre 1848 und zeigt, wie erfreut der General war, daß alle Kantone seine Verdienste anerkannten. — In Chenou de Bourg wurde ein Jean Künzi von einem gewissen Emile Capt durch drei Messerstiche in den Rücken schwer verletzt. Der Angreifer ergriff die Flucht. Ueber die Motive der Tat ist man noch im Unklaren.

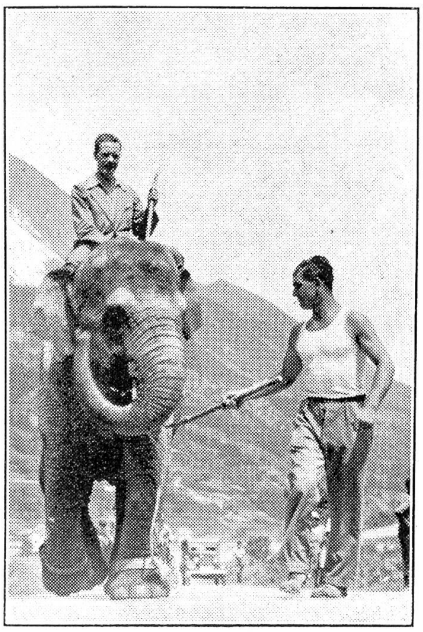
Die Gemeindeversammlung von St. Moritz stimmte mit 99 gegen 79 Stimmen dem Konzessionsgesuch einer Gesellschaft zwecks Errichtung einer Skischleppbahn von Salastreins nach der Alp Giop zu. — In einem Luxushotel von St. Moritz wurde ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Dem Diebe, der über einen Balkon in ein Fremdenzimmer einstieg, gelang es, Schmucksachen im Werte von Fr. 15,000 zu stehlen. — In den Wäldern von Lawin im Unterengadin wurde eine Riesentanne gefällt, deren Stamm in Mannshöhe einen Durchmesser von 1,7 Meter hatte. Der Koloß lieferte rund 22 Kubikmeter Holz.

Der Regierungsrat von Luzern beantragt dem Großen Rat, einer Motion zuzustimmen, wonach für die Wählbarkeit in den Staatsdienst — die gesetzgebenden Behörden ausgenommen — die obere Altersgrenze auf 68 Jahre festzusetzen sei. — Der offizielle Tag für das eidgenössische Musikfest in Luzern wurde auf den 28. Juli festgesetzt. An dem Fest nehmen rund 170 Vereine mit 7000 Musikern aus der ganzen Schweiz teil.

In Neuenburg starb im Alter von 77 Jahren Prof. Ernst Morel. Er war erst Pfarrer an verschiedenen Orten, bis er 1883 zum Professor für neutestamentarische Exegese und Kritik an der Neuenburger Universität ernannt wurde. Er war Ehrendoktor der Universitäten Glasgow und Padua und hat 50 Jahre an der Universität unterrichtet. — Bei St. Blaise gelang es einigen Fischern, im Neuenburgersee einen Wels von 1,95 Meter Länge zu fangen. Der Kampf mit dem Riesen dauerte zwei Stunden.

Am 21. Juli wurde in Dornach (Solothurn) zum 101. Male das Andenken an die Schlacht an der Birs vom 22. Juli 1499 gefeiert. Die Festrede hielt der Solothurner Schriftsteller Bernhard Moser und die Festpredigt Dr. theol. Meyer von Luzern. Am Nachmittag folgte das Dornacher Schießen und das Volksfest in der Nähe der Dornacher Schloßruinen. — In Gretzenbach erschoß der Landwirt Hagmann mit dem Ordonnanzgewehr seinen Schwager, den Bahnangestellten Franz Kamber. Kambers Frau hielt sich seit einiger Zeit mit ihren acht Kindern bei ihrer Mutter in Gretzenbach auf. Kamber kam, um seine Frau zur Rückkehr zu ihm zu überreden. Dabei entstand zwischen ihm und dem Bruder seiner Frau eine schwere Auseinandersetzung, wobei Hagmann in seiner Erregung zum Ordonnanzgewehr griff. Wie er angibt, wollte er seinen Schwager nur durch einen Schreckschuß vertreiben. Er stellte sich nach der Tat sofort der Polizei.

Am 16. Juli brach in der Sägerei Margaroli in Biasca (Tessin) ein Brand aus, der auf die benachbarte Sägerei und drei Wohnhäuser übergriff. Beide Sägereien samt den großen Holzvorräten wurden zerstört, drei Wohnhäuser und ein Restaurant wurden eingeäschert. Der Schaden, der zum größten Teil durch Versicherung gedeckt ist, wird auf mehrere hunderttausend Franken geschätzt.



Richard Halliburton auf dem Elefanten unterwegs nach dem Grossen St. Bernhard.

In Schaffhausen konnte das Ehepaar Altenbach-Ruoß, alt Erziehungsrat, im Kreise der zahlreichen Familie das diamantene Hochzeitsfest feiern.

Im Thurgau lehnen sowohl Nationalrat Ullmann wie Ständerat Böhi eine Wiederwahl für die Bundesversammlung ab. Ullmann gehört dem Nationalrat seit 1911, Böhi dem Ständerat seit 1910 an.

Unweit Erstfeld (Uri) wurde ein 20jähriges Mädchen auf freiem Felde aufgegriffen, das das Gedächtnis vollkommen verloren hat. Nach Ermittlungen soll das Mädchen im Kanton Schwyz von Automobilisten entführt worden sein.

In Lausanne entwendeten Diebe in Abwesenheit der Bewohner aus einer Villa mehrere Gemälde im Gesamtwert von Fr. 15,000. — Als am 21. Juli ein Bürger von Morges, Paul Keller, mit seinem Motorboot vor St. Sulpice kreuzte, gewahrte er im See einen Ertrinkenden, der sich in Schlingpflanzen verfangen hatte. Es gelang ihm, den Verzweifelten noch im letzten Momente zu retten. — Aus der waadtländischen Strafanstalt in Bochuz sind zwei Gefangene von der Feldarbeit weg entwichen. Einer, namens Neukomm, konnte wieder aufgegriffen werden, während der andere, Demont, noch nicht aufgefunden werden konnte.

Bei der kantonalen Volksabstimmung im Wallis wurde mit 3696 gegen 1230 Stimmen ein Dekretsentwurf angenommen, demzufolge in Zukunft nicht mehr der Staat als letzte Instanz bei Steuerrekursen entscheidet, sondern eine unabhängige Kommission. — Die Aprikosenernte im Wallis begann zwischen 20. und 25. Juli. Die Früchte sind gut und groß und man rechnet auf einen guten Mittelertrag. — In Brig ist Redaktor Carlen vom „Walliser Volksfreund" gestorben. Er war Vizepräsident des Walliser Pressevereins. — Die Gemeinde Saas-Fee beschloß, die im Bau befindliche Verkehrsstraße nur bis zur Dorfnähe reichen zu lassen, damit dem reizenden Walliser Dorf sein besonderes Gepräge erhalten bleibe. — Der Elefantenreiter Halliburton hat seinen Ritt am 19. Juli in Martigny angetreten. Am 21. nachmittags langte er im Hospiz des Großen St. Bernhard an und begann sofort den Abstieg nach der italienischen Seite, da der Elefant den Aufenthalt in so großer Höhe nur schlecht verträgt.

Eine Delegiertenversammlung der freisinnigen Partei der Stadt Zürich beschloß, gegen die gemeinderätliche Vorlage über die Taxerhöhungen bei der Zürcher Straßenbahn das Referendum zu ergreifen. — In Uster starb im Alter von 59 Jahren alt Sekundarlehrer Albert Pünter, früherer Zentralpräsident des Allgemeinen schweizerischen Stenographenvereins.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte zum Faßfecker der Amtsstelle Nr. 27 in Biel an Stelle des zurückgetretenen J. Kunz, dessen Dienste verdankt wurden, Louis Clerici, Küfermeister in Biel. — Die Assistenzärztin der Heil- und Pflegeanstalt in Münsingen, Dr. Elise Honegger, erhielt unter Verdankung der geleisteten Dienste die von ihr nachgesuchte Entlassung. An ihre Stelle wurde Emmi Bänziger, zurzeit Aerztin im Spital Männedorf, gewählt. — Zum Lehrer der Erziehungsanstalt Aarwangen wurde definitiv Albert Thöni gewählt. — Der Einwohnergemeinde Worb wurde die Bewilligung erteilt, jährlich 6 Kleinviehmärkte abzuhalten. — Die von der Kirchgemeinde Konolfingen getroffene Wahl des Fritz Mühlemann, Pfarrer in Schwarzenegg, zu ihrem Seelsorger und die von der römisch-katholischen Kirchgemeinde Les Bois getroffene Wahl des Leon Marer, Pfarrer in Bourrignon, zu ihrem Pfarrer wurden bestätigt. — Der Wirtschaftsschluß am 1. August wurde auf 24 Uhr festgesetzt, doch sind die Wirte berechtigt, ihre Wirtschaftslokale auch früher zu schließen.

Bei den Vorstandswahlen in die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei durch die Delegiertenversammlung wurde an Stelle des zurücktretenden Präsidenten, Nationalrat Gnägi, Nationalrat Weber (Graßwil) mit 183 von 359 Stimmen zum Parteipräsidenten gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde einstimmig der bisherige, Dr. Feldmann, gewählt.

Die Emission des 12 Millionenanleihens des Kantons hatte einen

vollen Erfolg. Die Anleihe wurde überzeichnet, so daß in der Zuteilung der gezeichneten Scheine Reduktionen vorgenommen werden mußten.

Im Mai 1935 ereigneten sich im Kanton 47 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 47,230. Betroffen wurden 48 Gebäude in 30 Gemeinden. Der Gesamtgebäudeschaden bis Ende Mai beträgt Fr. 1,413,248, gegen Fr. 1,011,110 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Zwischen dem V. B. O., der Oberländischen Hotelgenossenschaft, den Oberländischen Transportanstalten und der Hotelplan-Genossenschaft ist folgender Vortrag zustandegekommen: Die Zusammenarbeit der erwähnten Partner dauert bis 17. August auf der Minimalpreisbasis; für die Nachsaison werden neue Verhandlungen aufgenommen. Die Transportanstalten gewähren ein 14tägiges Generalabonnement, ferner drei Teilabonnemente für acht Tage zu sehr günstigen Preisen. Die Transportanstalten haben sich überdies bereiterklärt, in allernächster Zeit auch für Einzelreisende bedeutende Tarifermäßigungen einzuführen.

Die vom Staat Bern erhobenen Einbürgerungsgebühren beliefen sich im Jahre 1934 auf Fr. 110,700, gegenüber Fr. 124,000 im Vorjahr. Es wurden 146 Bewerber mit 310 Personen eingebürgert. 75 Bewerber, also etwas mehr als die Hälfte, wurden in die Gemeinde Bern aufgenommen.

In Burgdorf empfahl das Schiedsgericht über eine Plankonkurrenz zum Bau eines Musikpavillons und zur Neugestaltung der alten Friedhofanlage das Projekt von Ernst Bechstein zur Ausführung. Die Kosten dürfen sich auf Fr. 25,000 belaufen.

Die Kreispostdirektion ernannte zum Posthalter von Bannwil bei Aarwangen den bisherigen Privatbriefträger von Bannwil, Arnold Wüthrich.

Die Bernische Trachtenvereinigung betraute mit der Durchführung des diesjährigen Trachtenbotts die Gruppe Lützelflüh. Zum Bott sind schon Anfragen aus Genf, Solothurn und Luzern eingetroffen, die ihre Mitwirkung zusagten.

† Marie Luise Aeschlimann-Kopp,
gew. Lehrerin, 1854—1935.

Einige Wochen nach dem Heimgang ihres Gatten starb im 81. Lebensjahre Marie Luise Aeschlimann-Kopp in ihrem freundlichen Heim auf dem Ferrenberg bei Bolligen. Unter dem Ausklingen der Pfingstglocken verlöschte ihr Lichtlein.

Ein reiches Leben fand damit seinen Abschluß. Während 42 Jahren hat die Heimgegangene die jungen Buben und Mädchen in die neue Welt der Schule eingeführt. Eine große Schar dieser ehemaligen ABC-Schützen fand sich ein, ihrer Lehrerin die letzte Ehre zu erweisen. Im Liede dankten sie ihr für alle ihnen erwiesene Liebe, Herr Pfarrer Marti zeichnete mit wenigen Strichen treffend ihr Lebensbild. Ein feines Orgelspiel umrahmte die schlichte Feier in der Kirche.

Einfach und gradlinig wie ihr Wesen war auch der äußere Lebenslauf der Frau Aeschlimann. Ihre Jugendzeit verbrachte sie größtenteils in Bern, auf dem Platze, wo heute kühn das Postgebäude zum Himmel ragt. Dort stund ehemals das bernische Zuchthaus, welches von ihrem Vater verwaltet wurde. Albert Bitzius, Sohn des Jeremias Gotthelf, kehrte als Seelsorger öfters dort ein. Auch andere Theologen statteten Besuche ab.

† Marie Luise Aeschlimann-Kopp.

Unter diesem Einflusse wohl besuchte Marie Luise Kopp das Seminar der Neuen Mädchenschule. Eine ausgeprägte religiöse Haltung kennzeichnete denn auch ihr Wesen als Lehrerin, Frau und Hausmutter. Ihren fünf Kindern und etlichen Pflegekindern war sie herzensgute Mutter und vorbildliche Erzieherin.

Treu verwaltete sie die ihr anvertrauten Talente und gab ihr Bestes in Familie und Schule hinein. Herzlich freute sie jeweilen ein Wort der Anerkennung und des Dankes ihrer Behörde oder ehemaliger Schüler.

Nach 42 wohl ausgefüllten Dienstjahren auf ihrem schönen Ferrenberg stellte sich ein schweres Augenleiden ein, das sie zwang, ihr Amt niederzulegen. Ungern tat sie es, war ihr Temperament doch noch lebendig, ihre Kraft noch ungebrochen, ihre hohe, ehrfurchtgebietende Gestalt noch ungebeugt.

Tapfer kämpfte sie gegen die Verbitterung, als sich gänzliche Erblindung einstellte, war und blieb trotz fehlendem Augenlicht der Mittelpunkt der Familie, um den sich Gatte, Kinder und Enkel scharten. Ihr offenes Ohr und gütiges Herz blieben jung. Wie freute sie sich, wenn ihr jemand vorlas oder sie was Schönes am Radio hören konnte!

Dann stellten sich die Todesboten ein. Die einst so große Starke wurde zum Zerbrechen schwach; sie durfte heimgehen, wie jener Weise sagte:

„Der Mensch geht in sein ewiges Haus,
Und der Staub wird wieder zur Erde, wie er gewesen.
Der Odem aber kehrt wieder zu Gott, der ihn gegeben."

M. B.

Die kantonale Militärdirektion besetzte die freigewordene Stelle des Sektionschefs von Hilterfingen durch Paul Aerni, Kaufmann in Hilterfingen. Aerni bekleidete beim Militär den Grad eines Fouriers. Zum Sektionschefkreis Hilterfingen gehören die Gemeinden Hilterfingen, Oberhofen, Heiligenschwendi und Teuffenthal.

In Meiringen fand am 20. Juli die Uraufführung des Oberhasler Volksspiels „En niwwi Zyt" statt. Das Freilichtspiel, das in der Sprache des Tales aufgeführt wird, zählt 200 Mitwirkende. Die Vorführungen dauern bis 25. August. Bei der Erstaufführung waren Bundespräsident Minger, mehrere Vertreter des bernischen Regierungsrates, Ständerat Amstalden, Landammann von Obwalden, und andere Persönlichkeiten als Gäste anwesend. Am Bankett sprachen der Präsident der Spielgesellschaft, Oberförster Möri, Regierungsstatthalter Matti und Regierungsrat Dr. Bösiger.

Aus der Tuberkulosenstation des Bezirksspitals Zweisimmen entwichen zwei Knaben im Alter von 12—14 Jahren. Die beiden Ausreißer wurden in Thun aufgegriffen und zurückgebracht.

Letzte Woche erstieg der 81jährige ehemalige Ingenieur an der eidgenössischen Landestopographie in Bern, Herr Louis Falquet, führerlos und ohne jegliche Hilfe das Schilthorn ob Mürren.

Eine Bieler Uhrenfabrik rief eine neue Industrie, die Herstellung von doppelten Richtungszeigern für Fahrräder, ins Leben. Die neue Erfindung, genannt „Direx", wurde von der bernischen Polizeidirektion und den Vertretern des Touringklubs sehr günstig begutachtet. — In der Schüß wurde durch Säureabfluß aus einem Industriebetrieb ein großer Fischsterbet verursacht. Es wurden schon ganze Körbe toter Forellen aus dem Wasser gezogen. Eine Untersuchung hat eingesetzt.

In der Festhalle des Eidgenössischen Sängerfestes in Basel wurden 25,000 Flaschen Twanner konsumiert.

In Pruntrut konnte alt Nationalrat Josef Choquard, der frühere Regierungsstatthalter von Pruntrut, im Kreise von 48 Kindern und Enkelkindern seinen 80. Geburtstag feiern.

In Frégiécourt wurde durch eine Feuersbrunst das dem Gastwirt und Gemeindeeinzieher Paul Métille gehörende Gasthaus „Auberge de l'Ange" bis auf die Grundmauern eingeäschert. Das gesamte Mobiliar blieb in den Flammen, ebenso das Bureau des Gemeindeeinziehers samt Akten, Buchhaltungsbelegen und Dokumenten, einer Geldsumme von Fr. 3—4000, sowie Sparheften und Obligationen, die der Gemeinde gehörten. Die Bewohner konnten ihr Leben nur durch einen Sprung aus dem Fenster des 1. Stockwerkes retten.

Todesfälle. In Attiswil starb im hohen Alter von 83 Jahren Tierarzt Johann Meyer. Er war als Tierarzt sehr geschätzt und übte seine Praxis noch mit 75 Jahren aus. Er war früher auch Gemeindepräsident von Attiswil und während zwei Jahrzehnten vertrat er das Amt Wangen im Großen Rat. — In Interlaken starb der allseits bekannte und sympathische Schneider Martin Birk, der vor 30 Jahren aus Bayern ins Oberland zugewandert war. In den letzten Jahren aber zehrten Not und Arbeitslosigkeit an seinen Kräften und so wurde er wirklich durch den Tod von seinen Leiden erlöst.

Stadt Bern

Die Kirchenkollekte vom 7. Juli zugunsten des Krankenpflegeverbandes der bernischen Landeskirche, der Hausmütterhilfe und des Stipendienfonds für Theologiestudierende hatte in den evangelisch-reformierten Kirchen ein Totalergebnis von Fr. 765.04.

Von den Ferienwanderungen unserer Schulen vernehmen wir, daß die Gruppe Länggaß das Lötschental besuchte, ferner Faldumalp und Fafleralp erstieg. Von dort ging es in prächtiger Höhenwanderung zum Schwarzsee und am nächsten Tag zur Bietschhornhütte. Das Wetter gestaltete sich während der Wanderung prächtig und der Gesundheitszustand der Wanderbuben ist gut. Seit Montag befand sich die Gruppe in Brig. Ein wolkenloser Himmel überspannt das Wallis. Am Dienstag wurde die Roßwaldalp und Saflischhütte besucht und am Mittwoch erkletterten sie, die alte Napoleonstraße benützend, den Simplonpaß und kehrten dann auf der neuen Straße nach Brig zurück. Der Donnerstag war wieder der Ruhe gewidmet, und gestern kehrte die Gruppe braungebrannt und mit schönen Wandererinnerungen nach Bern zurück. — Die bernische Jugendgruppe „Nikolaus Manuel", unter Leitung von Pfarrer Oettli, führt in Saas-Fee ein Ferienlager durch und bestieg von dort aus Mittaghorn und Weißmies. Den Abschluß des Lagers bildet die Ueberquerung des Allalinpasses und dann erfolgt die Heimkehr über Zermatt. — Die Mädchenferienwanderung ging vorerst nach Grindelwald, dann ins Alpenrosengebiet des unteren Grindelwaldgletschers und endlich zum Bachalpsee unterhalb des Faulhorns. Auch die Mädchen sind alle bei bester Gesundheit. — Am 15. Juli bezogen die 34 Teilnehmer an der Ferienwanderung der Knabensekundarschule Kreis II ihr Standquartier in Grindelwald. Als Unterkunft stellten ihnen die Gemeindebehörden in freundlicher Weise das Schulhaus Talhaus zur Verfügung. Beim prächtigen Wetter wurden der Zäsenberg, die Große Scheidegg und das Faulhorn erstiegen. Eine Fahrt aufs Jungfraujoch vermittelte den Einblick in die große Gletscherwelt der Hochalpen. Alle Buben sind frisch, munter und sonnverbrannt, erfreuen sich der besten Gesundheit und wünschen nur, sie könnten noch recht lange im gastlichen Grindelwald bleiben.

† Albert Brunner,
gew. Werkmeister in Bern.

Mit Albert Brunner, geb. 1872, gew. Werkmeister der Vereinigten Blindenwerkstätten Bern und Spiez, wohnhaft gewesen in Bern, ist eine markante Persönlichkeit mit aufrichtigem Charakter und stets frohem Gemüt heimgegangen. Alle, die ihn kannten, liebten sein stets frohes und heiteres Wesen. Neben den Seinen zu Hause, für die sein ganzes Leben und Schaffen gegolten hat, war er besonders auch den Blinden ein wahrer und jederzeit treubesorgter Freund und Vater, und alle fanden bei ihm Rat und Tat in schweren Stunden. Während seiner 22jährigen Tätigkeit im Blindenwesen lernte er so recht die seelischen Nöte der Blinden kennen, aus welchem Grunde er auch immer

† Albert Brunner.

ein großes Interesse für die Ausgestaltung der Blindenfürsorge zeigte. Wo sich ihm eine Gelegenheit bot, suchte er stets weitere Kreise für die Sache und Arbeit der Blinden wachzurufen. Die an ihn gestellten hohen Anforderungen der Anleitung der Blinden zum Bürstenbinden hat er immer mit großer Geduld und Aufopferung ausgeübt. Die Blindenwerkstätten haben in ihm einen Werkmeister verloren, der allzeit, in uneigennütziger Arbeit, dienstbeflissen und stets pünktlich auf seinem Posten gestanden hat.

Ohne Krankheit und bei körperlicher und geistiger Frische ist Albert Brunner am 20. Mai 1935 mitten aus seinem beruflichen und arbeitsreichen Leben an einem Herzschlag gestorben. Die große Anteilnahme seiner Freunde und Bekannten beim Hinscheide sind den hinterbliebenen 6 Kindern und deren Angehörigen, sowie der überlebenden einzigen Schwester ein Beweis dafür, wie sehr der Verstorbene und sein aufrichtiges Wesen allseits geschätzt und geachtet wurde.

Der Wettbewerb des Berner Heimatschutz-Theaters um den J. Geller-Rindlisbacher-Preis erbrachte eine erfreuliche Beteiligung. Bis zum Termin sind 24 dramatische Arbeiten eingelaufen. Wie der Obmann des Preisgerichts, Prof. O. v. Greyerz, nun bekannt gibt, wurden die folgenden 3 Arbeiten preisgekrönt: 1. „I Gottsname!", es heiters Spiel uf dunklem Grund in drei Aufzügen; Kennwort: „I Gottsname!". 2. „Der Fridenspfarrer", Schauspiel in fünf Akten über ein Problem der Gegenwart; Kennwort: „Der Fridenspfarrer". 3. „Die zwöuti Frau", Mundartstück in drei Aufzügen; Kennwort: „Voila tricolor". Die Oeffnung der beigelegten Briefumschläge (unter Zuziehung eines Notars vorgenommen) ergaben folgende Verfassernamen: 1. Preis („I Gottsname!"): Herr R. H. Balmer, Lehrer in Aeschi bei Spiez (Fr. 250). 2. Preis („Der Fridenspfarrer"): Herr Dr. Werner Juker, Wabern bei Bern (Fr. 150). 3. Preis („Die zwöuti Frau"): Herr Emil Balmer, Bern (Fr. 100). Außerdem wurden mit Ehrenmeldungen ausgezeichnet: 1. „Am Häxesee", berndeutscher Einakter; Verfasser Herr U. W. Züricher, Sigriswil. 2. „Ghörsch du das o?", ein Spiel für jung und alt in 6 Bildern; Verfasser Herr Peter Bratschi, Bern. 3. „Volksgenosse", bärndütsches Luschtspiel i fünf Ufzüge; Verfasser Herr Viktor Eggimann, Frick (Aargau). Die drei preisgekrönten Stücke werden vertragsgemäß im Winter 1935/36 vom Berner Heimatschutztheater aufgeführt werden.

Laut einem Bericht unserer städtischen Feuerwehr rückte die Brandwache im vergangenen Jahre 152 mal auf Feuer- und Hilfemeldungen hin aus. Unter diese Zahlen fallen acht Großbrände, fünfzig kleine Brände, sechzehn Kellerbrände und neben verschiedenen größeren und kleineren Leistungen wie Auto-, Motorrad- und Garagenbrände auch sechzehn blinde Alarme; im Vorjahr sogar deren fünfundzwanzig.

Der Verein „Für das Alter" hatte laut Jahresbericht für 1934 88,845 Franken Einnahmen und Fr. 80,602 Ausgaben. Die Herbstsammlung ergab rund Fr. 14,000, private Zuwendungen Fr. 7952. Die Sammelbüchsen auf den Friedhöfen resultierten Fr. 970. An staatlichen und kantonalen Beiträgen gingen Fr. 50,465 ein. Als Renten wurden Fr. 71,578 an 398 Bezüger ausgerichtet, die im Alter von 60—90 Jahren standen.

Zum Rektor der Universität wählte der Senat für das Studienjahr 1935/36 Herrn Prof. Dr. Fritz de Quervain, Ordinarius für Chirurgie. — An der juristischen Fakultät promovierten die Herren Hans Ulrich von Erlach, Muri, und Herbert Pfluger, Solothurn. — An der philosophischen Fakultät II bestanden die Doktorprüfung die Herren Eugen Wilhelm Meyer von Willisau und Siegrin Raschka von Wien.

Am 17. Juli konnten die Eheleute Friedrich und Maria Bichsel-Jossi, pensionierter Büchsenmacher der Waffenfabrik (Turnweg 14), das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Ehegatten erfreuen sich noch voller geistiger Frische.

Am 20. Juli vollendete Herr Wilhelm Rennefahrt, früherer Gesangs- und Musiklehrer, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit sein 85. Lebensjahr. Er wirkte während Jahrzehnten als Gesangs- und Musiklehrer u. a. am Freien Gymnasium, der früheren Lerberschule, an der Mädchensekundarschule, an der Einwohnermädchenschule, am Lehrerinnenseminar und am Konservatorium.

Unser bekannter und beliebter Musikdirektor Karl Friedemann wurde vom deutschen Reichskanzler in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Musik zum Professor ernannt.

Die polizeiliche Untersuchung über den Brand des Hans Franz Nägeli-Hauses

am Kornhausplatz ergab, daß als Brandursache wahrscheinlich Selbstentzündung einer elektrischen Leitung in der Schwarzzeugkammer in Frage kommt.

Zu Beginn des Jahres 1934 hat ein Falschmünzer schweizerische Zweifrankenstücke mit der Jahreszahl 1928 und Fünffrankenstücke mit der Jahreszahl 1932 eventuell auch 1931 in Verkehr gebracht. Der Münzfälscher wurde im April 1935 in Strafuntersuchung genommen. Eine gewisse Anzahl dieser Falsifikate ist noch nicht beigebracht und dürfte im Umlauf sein. In den letzten Wochen sind wieder drei Stücke durch die Postverwaltung beschlagnahmt worden. Es ist wahrscheinlich, daß noch mehr solche Falsifikate im Verkehr sind. Sie sind am leichtern Gewicht, matten Klang und an feinen Feilenstrichen am Rand zu erkennen. Personen, die im Besitze solcher Falsifikate sind, werden gebeten, diese der städtischen Fahndungspolizei in Bern abzugeben. Das wissentliche Weitergeben solcher Falsifikate ist ebenfalls strafbar.

Ein von der Stadt Zürich wegen Betruges ausgeschriebener Mechaniker wurde in einem Gasthof angehalten und zur Kontrolle auf die Stadtpolizei geführt. Hier zog er plötzlich zwei Pistolen aus der Tasche und jagte sich zwei Kugeln in den Kopf. Er wurde in schwerverletztem Zustande ins Inselspital überführt.

Verhaftet wurden in letzter Zeit ein wegen Unterschlagungen gesuchter Reisender und eine Gelegenheitsdiebin, die einer Angestellten eines Spitals Fr. 350 entwendet hatte. Mit dem Geld führte sie Autoreisen in Gesellschaft eines Herrn und auch allein nach der Grimsel, Interlaken und dem Genfersee aus. Vom gestohlenen Geld hatte sie noch bare 95 Rappen.

Kleine Umschau

Ueber der abessinischen Frage herrscht nun wohl bis zum Zusammentritt des Völkerbundsrates, der Ende Juli zu erwarten ist, Ruhe. Und das ist bei der herrschenden Hochtemperatur ja auch weiter kein Wunder. Der Duce und Hailé Selassie, der Negus von Abessinien, werfen sich zwar zwischendurch doch von Zeit zu Zeit drohende Blicke und noch drohendere Interviews an den Kopf, wie weiland die homerischen Helden bei der Belagerung Trojas, ehe sie sich beim Wickel nahmen, aber das ist auch weiter kein Wunder, da doch beide klassische Länder repräsentieren. Der Duce als indirekter Nachkomme des flüchtigen Trojanerhelden Aeneas repräsentiert doch das „Roma aeterna" und der Negus ist doch der Beherrscher des sagenumwobenen Goldlandes „Ophir", aus dem schon der weise Salomo seine Defizite deckte. Na, aber in Afrika wird's ja wohl vor Ende September doch nicht losgehen und in Europa haben wir, nach den Worten des Duces, auch noch eine 2—3jährige Ruhepause zu erwarten. Bis dorthin aber hofft er Abessinien gebodigt und zivilisiert zu haben. Ob er dann auch schon abessinisches Kanonenfutter auf die europäischen Kriegsschauplätze senden will, das hat er zwar bis jetzt nicht verraten, aber ich glaube, daß die Abessinier bis dorthin doch noch nicht genügend zivilisiert sein werden, selbst wenn alles wirklich so kommt, wie's sich es der Duce dermalen ausgedacht hat.

Immerhin, jetzt wissen wir, daß wir noch Zeit haben und können uns vorderhand noch dem Kampfe mit dem „Verkehr" und mit dem „Tag- und Nachtlärm" widmen. In der Verkehrsbefriedung ist uns aber natürlich Zürich mit seiner schon gehabten „Verkehrswoche" wieder weit voraus. Das Resultat ist merkwürdigerweise so ziemlich das gleiche, das im Völkerbundsrat den Abessiniern droht. Die Zürcher Verkehrswoche bewies nämlich nach dem Exposé des Zürcher Polizeiinspektors Dr. Wiesendanger ganz deutlich, daß die Fußgänger die gefährlichsten Verkehrskarnikel sind. Und eigentlich nicht einmal die Fußgänger, sondern die „Fußgängerinnen". Die lassen sich lange nicht so gutmütig überkarren wie ihre männlichen Leidgenossen. Und wenn sie überfahren werden und nicht gleich mausetot sind, dann maulen sie — immer nach Dr. Wiesendanger — selbst dann, wenn sie nachweisbar selber die Schuldtragenden waren. Ergo: Wenn schon die Fußgänger ganz undisziplinierte Verkehrsobjekte sind, so sind die Fußgängerinnen noch undisziplinierter und einige Jahre Verkehrsrekrutenschule könnten ihnen absolut nicht schaden.

Wenn uns aber auch die Züricher im Verkehr über sind, so glaube ich doch, daß wir z'Bärn in Punkto „Tag- und Nachtlärm" die führende Schweizerstadt sind. Denn mehr Lärm wie zum Beispiel auf der Thunstraße kann's meiner Meinung nach überhaupt nicht mehr geben. Tagsüber und so ziemlich bis Mitternacht lassen die Trams ihr melodisches Klingeln ertönen, sirenenhupen die Autos und die Motorradler produzieren Geräusche, die so zwischen Trommelfeuer und schweren Granateinschlägen liegen. Und wenn ich abends auf meiner Veranda sitze, um die sommerliche Abendstille so recht von Herzen zu genießen, dann genieße ich unbedingt 2—3 Radio-Lautsprecher und mindestens doppelt so viel Grammophonplatten mit. Ohne irgendwo abonniert zu sein, kann ich ganz gratis die Programme mehrerer in- und ausländischer Sender zugleich anhören und dazu noch, ganz abgesehen von der unterschiedlichen Schallplattenmusik, den lyrischen Ergüssen einiger Handörgeler lauschen. Den Jazzrhythmus dazu liefern Tramgeklingel, Autogehup und Motorradgeknatter, während das „Worbbähnli" (pardon: Bahn) hie und da als Schalldämpfer eingreift. Also schöner und billiger kann's auch der nobelste Bewohner der Bahnhofstraße in Zürich nimmer haben.

Um aber wieder auf den Zukunftskrieg zurückkommen, da weiß ich nun tatsächlich nicht, ob nicht der Elefantentritt Hannibal II. des Amerikaners Halliburten eigentlich auch schon den Vorbereitungen für diesen Krieg dient. Da doch der Duce jüngst erklärte, daß es das Ende des Abendlandes wäre, wenn man irgendwie daran hindern würde, den Abessiniern europäische Kultur beizubringen, so versuchen die Afrikaner und Asiaten vielleicht heute schon auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege über die Presse — Halliburten ist doch Journalist — wie man über die Alpen her von Norden in den italienischen Stiefel hineinkommen könnte. Und da ja kürzlich bei einem Wettbewerb im Holzabschleppen die Elefanten einen Rekordsieg über die Traktoren erzielten, so wäre es ganz gut möglich, daß sich die afrikanischen und asiatischen Armeen, anstatt sich zu motorisieren, versuchen, sich zu „elefantisieren". Und außerdem, heute ist es ja auch sonst leichter, die Alpen zu traversieren als zu Hannibals Zeiten, da es damals doch noch nicht einmal Autostraßen über die Alpen gab. Am allerklügsten bei der ganzen Geschichte scheint mir doch das Elefantenfräulein, Miß Doll, zu sein, denn als die Miß merkte, daß die Höhenluft für die Elefantenlungen bedenklich dünn würde, da setzte sie eine Schmollmiene auf und wollte nicht weiter steigen. Durch Schmeicheleien und Komplimente ließ sie sich aber doch noch dazu bewegen, den Gipfel zu erklimmen. Aber dann weigerte sie sich standhaft, bei den Patres vom St. Bernhard zu übernachten und trabte ohne Aufenthalt wieder abwärts. Ich aber denke heute schon mit Grauen an die Zeit, in der der Elefant auch in der Thunstraße als Verkehrssubjekt auftreten wird. Denn Elefanten pflegen doch gewaltig zu trompeten, wenn ihnen etwas nicht in den Kram paßt, und getrompetet wurde in der Thunstraße bis nun doch nur ausnahmsweise, wenn die Heilsarmee oder irgendeine andere Marschmusik festlich durch die Straße zog.

Und weil ich nun gerade bei den Verkehrstieren bin, so fällt mir ein, daß in Budapest zum Angedenken an den treuesten Kameraden der Soldaten im Weltkrieg vor einigen Tagen im Hofe der großen Reiterkaserne ein „Denkmal des unbekannten Streitrosses" enthüllt wurde. Nun, das wäre ja bei der bekannten Pferdeliebhaberei der Ungarn auch weiter nichts so Verwunderliches. Etwas bizarr mutet mich nur an, daß bei der Enthüllungsfeier sämtliche Pferde des in der Kaserne einquartierten Husarenregimentes als Gäste geladen waren und zum Schlusse am Denkmal ihres unbekannten Kameraden vorbeidefilierten. Ich bin ja zwar vollkommen davon überzeugt, daß Pferde in vieler Beziehung mehr Verstand entwickeln als wir Menschen, aber den tiefen Sinn dieses Aktes dürften sie trotzdem nicht verstanden haben. Aber ich hoffe doch, daß sie nach der Feier eine doppelte Haferration bekamen.

Allerdings, nach dem nächsten Weltkrieg werden die dankbaren Menschen, infolge der motorisierten Armeen, wohl keinem Pferde mehr ein Denkmal errichten, sondern irgendeinen zerlemperten Traktor auf den Sockel stellen. Und wenn dann die sämtlichen motorisierten Vehikel der Armee bei der Enthüllungsfeier vorbeihupen, so dürfte das ein ganz wunderbares Konzert werden, ganz abgesehen von den Benzin-, Benzol- und Motorölduften, die dabei die Luft veraromatisieren. Nun, mir kann's recht sein, erleben werde ich's ja sowieso nicht.

Christian Luegguet.

Zum 1. August.

Höhenfeuer auf den Bergen
Und im Tal der Glocken Klang,
In den Herzen Heimatliebe
Und zur Einigkeit der Drang.
Heut' gibt's kein Parteigezänke
Und von Zwietracht keine Spur:
Und ein einig Volk von Brüdern
Schwört erneut den Rütlischwur.

Mögen rings die Völker kämpfen
Um das Gold, den Ruhm, die Macht,
In der Schweizer Herzen heute
Nur die Heimatliebe wacht.
Fühlen keine Machtgelüste,
Drängen nicht nach fremdem Gut,
Doch wenn's gilt, die Grenze schützen,
Steh'n sie ein mit Gut und Blut.

Sollt' ein Feind das Land bedrohen,
Sei es auch wer immer, dann
Steht geschlossen an der Grenze
Jeder Schweizer, Mann für Mann.
Wie bei Sempach, Grandson, Murten,
Eisern steht der Schweizer Wall,
So am Rhein wie auch im Jura,
Simplon, Gotthard, überall.

Auf den Bergen Höhenfeuer
Und im Tal der Glocken Klang,
Schweizer Volk trägt tief im Herzen
Heimatlieb' und Freiheitsdrang.
Weißes Kreuz im roten Felde,
Weht das Banner stolz vom Turm:
Und mag kommen, was da wolle,
Es hält fest in jedem Sturm.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.